

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

17.02.2019

Predigt am Sonntag Septuagesimä: Von Gott das Herz öffnen lassen

Predigt Familiengottesdienst → die Variante des ersten Gottesdienstes finden sie unten ab Seite 5.

(D. Bindewald steht vorne als Paulus, mit weißem Umhang, evtl Landkarte)

Hier seht ihr Paulus. Paulus ist einer, der viel unterwegs war. Seit er Jesus begegnet ist, trägt er die Botschaft von Jesus zu den Menschen, die sie noch nicht gehört haben. Wenn er irgendwo hinkommt, geht er meist in die größte Stadt in der Umgebung, dort auf den Marktplatz oder in die Synagoge und dort erzählt er die Geschichten von Jesus. Und dann geht er weiter.

So macht er es auch auf seiner zweiten Reise. Er ist von Jerusalem aus nach Antiochien gegangen, dann weiter nach Derbe und Lystra. Und jetzt?

Paulus: „**Wie wärs mit der Provinz Asia?**“

Gott sagte: Nein. *(Ein Kind stellt sich mit dem Stoppschild Paulus in den Weg)* Paulus hat also seine Route neu berechnet und zog weiter Richtung Norden durch Phrygien und Galatien. *(Paulus geht ein Stück.)*

Paulus: „**Na gut. Und von hier aus weiter nach Bithynien.**“

Gott sagte: Nein. *(Jemand stellt sich mit dem Stoppschild Paulus in den Weg)* Also dorthin sollten sie demnach auch nicht weiterziehen. Paulus hat also seine Route neu berechnet. Wieder abbiegen, diesmal westwärts. Durch Mysien, nach Troas.

Paulus: „**Hier ist das Ende des Kontinents. Dann wird's jetzt wohl südlich dann doch durch Asia gehen.**“

Gott sagte: Nein. *(Jemand stellt sich mit dem Stoppschild Paulus in den Weg)* Er ließ Paulus im Traum einen Mann sehen, der hatte eindeutig ein mazedonisches Gewand an. Und der sagte „Komm herüber nach Europa und hilf uns!“ Krasse Idee. Europa, das hatte Paulus überhaupt nicht auf seinem Plan. Aber gut, wenn Gott das will.

Paulus: „**Wenn Gott das will tragen wir die Botschaft auch nach Europa. Auf geht's!**“

Und los gings mit dem Schiff. Auf die Insel Samothrake, von dort gleich weiter nach Neapolis, aber auch dort blieb man nicht, sondern es ging schnurstracks weiter die 15 km landeinwärts nach Philippi. Das ist eine römische Kolonie, eine Garnisonsstadt, die sich selbst verwalten darf. Dort sind viele Römer. Das könnte geschickt sein für Paulus, denn er als römischer Bürger würde er hier geschützt werden, wenn jemand ihm Probleme machen will.

Ein paar Tage waren Paulus, Silas, Timotheus, Lukas und die anderen einfach in der Stadt. Sie kannten sich hier ja nicht aus, wollten sich erstmal ein bißchen umschaun. Am Sabbat dann wussten sie auch nicht so ganz genau, wo sie jetzt Leute treffen, denen sie von Jesus erzählen könnten. Aber Paulus hatte eine Ahnung.

Paulus: „**Also, eine Synagoge gibt's hier offenbar nicht. Wahrscheinlich treffen sich die Juden dann draußen am Fluss. Da hat man das Wasser für die Waschungen, die man braucht, bevor man vor Gott tritt. Wir probieren's einfach dort mal.**“ (Paulus geht ab)

Und tatsächlich, dort waren ein paar Frauen, die zusammenkamen, um den Sabbat zu feiern.

➔ Auslegung 1: Wenn Gott Wege versperrt und auf neue ruft

„Wenns nach mir gegangen wäre, wäre es anders gegangen“. Vielleicht kennt ihr das aus eurem Leben auch. Überlegt euch mal eine Situation, wo das bei euch so war! Im Beruf zum Beispiel: „Ich dachte, so wäre der logische nächste Schritt und dann kam es ganz anders.“ Oder die Partnerschaft, die nicht zustande kam: „Ich dachte, das würde gut passen, aber dann wars doch nichts.“ Oder beim Wohnort: „Dass ich mal auf die Alb ziehe, war eigentlich nicht in meinem Lebensplan vorgesehen.“ Manchmal kommt's im Leben anders als man denkt.

Offenbar hat Paulus sich gedacht: „Die Provinz Asia, das müsste doch Gottes Plan sein.“ War's nicht. Jedenfalls noch nicht. Und dann denkt sich Paulus: „Bithynien, da sollten wir die Botschaft von Jesus weitersagen.“ Aber Gott schickt ihn in eine ganz andere Region, nach Europa.

Wenn Paulus sich für seine Reise eine Route geplant hätte, dann hätte die in jedem Fall anders ausgesehen als die, die jetzt in jeder Bibel als Karte abgedruckt ist. Als er am Schluss wieder in Jerusalem ankommt, war er aber sicher froh, dass er durch Philippi und Thessalonich und Athen gekommen ist und nicht – wie wenn es nach ihm gegangen wäre – nur durch Bithynien und die Asia.

Wir können unser Leben planen, aber Gott kann uns in Situationen leiten, die wir uns selbst gar nicht gedacht hätten. Wenn wir ihn lassen. Wenn wir hinhören. Wenn wir nicht nur stur unserem Vorhaben folgen und alles andere als Umweg oder falschen Weg sehen.

Das negative Beispiel kann ich gleich selbst liefern: Vergangenen Mittwoch auf dem Weg in den Hauskreis dachte ich, dass es ja mittlerweile getaut hat, also kann man in Meidelstetten zum Stollenlau den ungeräumten Weg hochfahren. Das wäre fast schiefgegangen. Es war ein wilder Ritt durch den Tiefschnee und in jeder Kurve eine abenteuerliche Rutschpartie. Bevor ihr mich oder meine Naivität verurteilt: Wir handeln im Leben oft so. Da macht man sich Pläne für den Ruhestand, und dann geht's auf einmal nicht mehr. Da richtet man sich ein, baut ein Häusle und dann zwingt einen der Beruf, wegzuziehen. Manchmal kommt's im Leben anders als man denkt. Manchmal ist es sogar viel besser gekommen als man sich das selbst ausgedacht hätte.

Wie macht Paulus das mit dem Hinhören auf Gott? Woher wusste er, was er tun soll?

Er hat sich jedenfalls nicht hingesezt und gewartet, sondern ist losgegangen. Sein Hören auf Gott war nicht abwarten, sondern unterwegs hat er hingehört. Er hat drauf geachtet, was Gott ihm zeigt.

Wir wissen nicht, auf welche Weise der Geist Gottes ihn die ersten beiden Male davon abgehalten hat, seinen Weg weiterzugehen. Aber **auf jeden Fall gehört bei Paulus zum Hinhören die Bereitschaft, dass Gott den Plan, den er sich ausgedacht hatte, ändern darf.** Und da frage ich uns: Geben wir Gott diese Gelegenheit auch? Lassen wir Gott unsere Pläne, die wir für unser Leben gemacht haben, ändern?

Da gehört auch eine gewisse Bereitschaft dazu, ein Wagnis einzugehen. Paulus kann ja nicht absehen, wie es ihm in Mazedonien ergehen wird. Nichtmal wie man dahin kommt, sagt ihm Gott. Das muss er selbst rausfinden. Gott sagt ihm nur: „Komm rüber nach Mazedonien!“ Vielleicht war er skeptisch. Vielleicht hat er erst im Nachhinein tatsächlich Gottes Führung in den Wegen sehen können, in denen er stecken geblieben war. Aber zumindest hat Paulus den Traum nicht ignoriert. So wie ihr Kinder die Heiß und Kalt-Hinweise im Spiel grade eben.

Mit so einem Traum muss man ja auch erstmal umgehen. Nicht jeder Traum ist zwingend Gottes Reden. Man muss es interpretieren, das bleibt unsere Aufgabe. Auch die Sackgassen unseres Lebens, wo wir nicht weiterkommen oder jedenfalls nicht so, wie gedacht, muss man erstmal interpretieren. Nicht immer, wenn man nicht weiterkommt, muss das Gottes Geist sein. Da gibt's noch viele andere Blockierer in unserem Leben. **Zum Hören auf Gott gehört in jedem Fall das Prüfen.**

Und dann das Gehorchen. Paulus wusste sicherlich nicht alles, und doch hat er sich drauf eingelassen, den Weg zu gehen, der ihm als Gottes Weg erschien. **Von Paulus können wir lernen, das Herz offen zu halten.** Von ihm können wir übernehmen, nicht unseren eigenen Plan über den von Gott zu stellen und Gott die Chance zu geben, dass er die Führung übernehmen darf.

➔ Lied: Nicht links, nicht rechts oder/und: Herr, öffne du mir die Augen

(J. Hirrle kommt nach vorne als Lydia, mit lila (rotem oder blauem) Umhang, Stoffen in der Hand)

Nun sind wir wieder in Philippi. In Philippi wohnte eine Frau, die kam eigentlich aus dem Ausland. Aus Lydien war sie. Das konnte man schon an ihrem Namen erkennen. Sie hieß Lydia. Hier ist sie.

Lydia hat es geschäftlich nach Philippi verschlagen, denn hier konnte sie die Purpurstoffe gut verkaufen. Und das klappte auch, sie war ziemlich wohlhabend. Sie hatte sogar Diener und Mägde und das als Frau!! Lydia war also keine Griechin.

Lydia: „**Das stimmt. Eine Jüdin bin ich aber auch nicht. Aber ich interessiere mich für das, was die Juden glauben.**“

Man nennt Interessierte wie sie „Gottesfürchtige“. Lydia war eine der Frauen, die am Sabbat immer an den Fluss hinausging.

Lydia: „**Ja, ich gehe dort hin, weil ich da von Gott höre. Natürlich könnte ich am Sabbat auch andere Dinge erledigen. Ist ja für mich auch kein freier Tag. Aber es ist mir wichtig und deshalb nehm ich mir die Zeit, mit den anderen aus der Tora vorgelesen zu bekommen, zu singen und zu beten. Ich möchte gerne von mehr Gott hören und dort kann ich das.**“ *(Lydia setzt sich)*

Und so war sie auch an dem Sabbat da, als Paulus vorbeikam und sich mit den Frauen dort unterhielt.

(Paulus setzt sich vorne dazu)

Lydia: „**Paulus und die anderen haben sich einfach zu uns gesetzt und sich mit uns unterhalten. Da gab es keine große Predigt, keinen Vortrag. Sie haben einfach erzählt, was sie so alles erlebt haben und wie Gott sie geführt hat.**“

Lydia öffnet ihr Herz für Gott. Sie hört nicht nur zu, sondern sie lässt Gott durch die Erzählungen von Paulus direkt zu ihr sprechen.

Lydia: „**Als Paulus von Jesus erzählt hat, wie er ihm auf dem Weg begegnet ist und wie Gott sie dann durch den Heiligen Geist geführt hat, da habe ich verstanden, dass Gott auch mir begegnen will. Und dass er auch meinen Weg führen will. Und da gab es für mich nur eins: Ich habe mich sofort im Fluss taufen lassen ... und meine ganze Familie und die Mägde und Diener gleich mit.**“

→ Auslegung 2: Gott ins Leben reden lassen

Lydia lässt ihren Weg auch von Gott bestimmen. Ganz ähnlich wie bei Paulus. Nur dass es hier nicht drum geht, wohin sie als nächstes weiterziehen soll, sondern dass Gott die Führung in ihrem Leben haben darf. Auch Lydia ist eine, die auf Gott hört und nicht nur auf sich selbst.

Lydia öffnet ihr Herz für Gott. Oder wenn man es genau nimmt, steht im Bibeltext: **Während sie uns zuhörte, öffnete der Herr ihr das Herz für die Botschaft, die Paulus verkündete.** Sie ist es gar nicht selbst. Gott ist es, der ihr Herz öffnet. Sie lässt es von ihm öffnen. Was Lydia macht ist, an den Fluss zu gehen, obwohl der Sabbat für sie eigentlich kein Feiertag ist. Aber sie möchte die Gemeinschaft, sie möchte auf die Geschichten von Gott hören, sie möchte Gottesdienst erleben. **Sie geht zum Treffen am Fluss und hört einfach zu. Und dann lässt sie Gott machen. Vertraut darauf, dass er ihr Herz anrührt.**

Liebe Gemeinde, sonntags könnte man auch andere Dinge machen als in den Gottesdienst zu gehen. Manchmal sind die sogar ganz schön verlockend: Ausschlafen, gemütlich frühstücken oder brunchen, wenn schönes Wetter ist einen Ausflug machen, solche Dinge. Wer sich an Lydia ein Beispiel nimmt, der geht in den Gottesdienst oder in die Kinderkirche, um die Geschichten zu hören, um von ihm das Herz geöffnet zu kriegen. Das kann fürs Leben viel wertvoller und viel entscheidender sein als jedes Frühstück oder wenn das Ausschlafen ausgerechnet am Sonntag sein muss.

Natürlich kann einem auch mal die Natur gut tun und man kann Gott auch dort begegnen, keine Frage, aber bei Lydia ist es nicht das Plätschern des Gangitis-Flüssleins, das ihr das Herz öffnet, sondern Gott durch sein Wort. Gar nicht mal durch eine Predigt, sondern durch das Gespräch mit Paulus.

Dass Doris hier die Rolle des Paulus spielt, passt ganz gut, denn so wie er hat auch sie viele Jahre sonntagmorgens sich hingesetzt und die Jesus-Geschichten erzählt. Und da waren sicher manchmal auch Sonntage dabei, an denen man andere Dinge hätten tun können. Wer Kinderkirche macht, hilft anderen, dass sie hinsitzen dürfen wie Lydia und dass Gott ihnen das Herz öffnen kann.

Ich glaube, dass Gott die Zeiten segnet, die wir ihm geben. Dass er uns das Herz öffnet, wenn wir ihn lassen. So wie bei Lydia und so wie bei Paulus.

Was beide gemeinsam haben ist, dass sie bereit sind, Gott in ihrem Leben wirken zu lassen. Vielleicht ist das die beste Übersetzung für „sich das Herz öffnen lassen“.

Diese Bereitschaft wünsche ich uns heute morgen auch. Nicht jeder misslungene Schritt muss ein Zeichen Gottes sein, aber wenn man wie Paulus Gott zugesteht, dass er auch durch das führen darf, was uns als Steckenbleiben erscheint, dann wirkt sich das aus. Die Herausforderung dabei ist, nicht immer nur selbst das Steuer in der Hand haben zu wollen. (Bsp. Autonomes Auto: am Anfang sicherlich Überwindung, letztlich ist die Gefahr auf Abwege zu kommen aber geringer.) Und wenn wir wie Lydia dorthin kommen, wo man Glauben teilt, und uns von Gott das Herz öffnen lassen, dann legt er etwas hinein, das uns möglicherweise wie sie so packt, dass wir unsere Familie und die anderen um uns daran auch Anteil haben lassen wollen. Wenn man etwas total Erfüllendes erlebt, dann behält man das nicht für sich. Dann muss man das erzählen oder posten oder teilen.

Wo man sich von Gott das Herz öffnen lässt, da füllt er es ... und dann müssen wir es nicht mit Dingen füllen, an die wir dachten.

Wenn das im Leben, was einen so richtig erfüllt, nur man selbst ist, dann ist das nett. Aber viel eindrücklicher ist es, wenn einen das erfüllt, was viel größer ist als man selbst.

→ Lied: Der Himmel erfüllt mein Herz

Predigt für den frühen Godi

Ich weiß, liebe Gemeinde, man sollte alte Witze nicht zu oft erzählen, aber weil er so gut ist und so schön passt, erzähl ich ihn zum Einstieg heute:

Ein amerikanisches Schiff ortet auf dem Radar ein fremdes Objekt, das seinen Weg versperrt. Der US-Kapitän schickt per Funk eine Nachricht: "Bitte ändern Sie Ihren Kurs 15 Grad nach Norden, um eine Kollision zu vermeiden." Die Antwort kommt prompt: "Ich empfehle, Sie ändern Ihren Kurs 15 Grad nach Süden, um eine Kollision zu vermeiden." Amerikaner funkt erneut: "Dies ist der Kapitän eines Schiffs der US-Marine. Ich sage noch einmal: Ändern Sie Ihren Kurs!" Antwort: "Nein. Ich sage noch einmal: Sie ändern Ihren Kurs!" Der Amerikaner wird wütend: "Dies ist der Flugzeugträger 'USS Lincoln', das zweitgrößte Schiff in der Atlantikflotte der Vereinigten Staaten. Wir werden von drei Zerstörern, drei Kreuzern und mehreren Hilfsschiffen begleitet. Ich verlange, dass Sie Ihren Kurs 15 Grad nach Norden, das ist Eins-Fünf-Grad nach Norden, ändern, oder es werden Gegenmaßnahmen ergriffen, um die Sicherheit dieses Schiffes zu gewährleisten!" Antwort: "Dies ist der Leuchtturm an der Küste. Und ich sage ihnen: Besser sie ändern ihren Kurs."

Manchmal ist etwas im Weg. Wenn da ein Hindernis auf dem Kurs liegt, auf dem man eigentlich unterwegs ist, dann kann es ungeschickt sein, auf stur zu schalten und drauf zu zu steuern. Manchmal ist es besser, zu gehorchen und die Richtung zu ändern. Das ist nicht nur als Schiffskapitän so, auch auf der Autobahn ist das zum Beispiel so, wenn etwas im Weg ist. Wenn es sich vor einem staut, dann muss man gelegentlich alternative Routen berechnen lassen oder selbst suchen. Das ist dann vielleicht ärgerlich, weil es so nicht geplant war, aber besser als steckenzubleiben.

Die Predigt heute hat zwei Hälften Bissle wie beim Fußball, bloß nicht so lang. Beide haben etwas gemeinsam, aber ich lese ihnen jetzt erstmal die erste Hälfte von unserem Predigttext vor. Apg 16, jetzt zunächst 6-12: (NLB) Paulus ist auf seiner zweiten Missionsreise unterwegs im Bereich der heutigen Zentraltürkei, in den Städten Lystra und Derbe.

⁶ Danach reisten Paulus und Silas durch das Gebiet von Phrygien und Galatien, weil der Heilige Geist ihnen untersagt hatte, in die Provinz Asien zu gehen. ⁷ Als sie dann ins Grenzgebiet von Mysien gelangten, wollten sie weiter in die Provinz Bithynien, doch auch das ließ der Heilige Geist nicht zu. ⁸ Also zogen sie durch Mysien in die Stadt Troas.

⁹ In der folgenden Nacht hatte Paulus eine Vision. Er sah einen Mann aus Mazedonien im Norden Griechenlands, der ihn bat: »Komm herüber und hilf uns.« ¹⁰ Da beschlossen wir, sofort nach Mazedonien abzureisen. Wir waren sicher, dass Gott uns rief, auch dort seine Botschaft zu verkünden.

¹¹ Wir gingen in Troas an Bord eines Schiffs, segelten zur Insel Samothrake und von dort nach Neapolis, wo wir am nächsten Tag anlegten. ¹² Von dort aus erreichten wir Philippi, eine größere Stadt in der Provinz Mazedonien und römische Kolonie; dort blieben wir mehrere Tage.

Wenn's nach Paulus gegangen wäre, wäre es anders gegangen.

Offenbar hat Paulus sich gedacht: „Die Provinz Asia, das müsste doch Gottes Plan sein.“ Das wäre irgendwie auch logisch gewesen. Der nächste Schritt, denn in die Asia waren sie bei der ersten Missionsreise noch nicht gekommen. Dann doch diesmal, dachte sich Paulus. War aber nicht Gottes Plan. Jedenfalls noch nicht. Irgendwie hat der Heilige Geist dem Paulus klargemacht, dass es hier nicht weitergeht. Wir erfahren leider nicht, wie es das gemacht hat. Ob es eine Stimme war oder ein Zeichen oder sind sie einfach nicht mehr weitergekommen? Vielleicht hat Paulus auch erst im Nachhinein das Wirken des Heiligen Geistes erkannt. Der Bibeltext beschreibt ja auch im Nachhinein, dass ihnen der Heilige Geist untersagt hatte, weiter in die Richtung zu gehen. Paulus hätte auf stur schalten können wie der Kapitän des amerikanischen Kriegsschiffes, aber offenbar hat Gott deutlich genug zu ihm gesprochen, dass er seinen Kurs geändert hat.

Und dann denkt sich Paulus: „Bithynien, da sollten wir die Botschaft von Jesus weitersagen.“ Auch das wäre ein logischer Schritt gewesen. Bithynien im Norden der heutigen Türkei, da ist die Botschaft Jesu auch noch nicht angekommen. Aber auch das verwehrt ihm der Geist Gottes. Wieder muss er umschwenken, Richtung Westen nach Troas an die Küste. Das ist das Ende des Kontinents, von dort müsste der Weg wieder südlich dann in die Region Asia gehen, aber Gott überrascht Paulus ein drittes Mal. Er schickt ihn in eine Region, die Paulus überhaupt nicht auf dem Radar hatte, nach Europa.

Das war außerhalb des Horizonts von Paulus. Wenn Paulus sich für seine zweite Missionsreise eine Route geplant hätte, dann hätte die in jedem Fall anders ausgesehen als die, die jetzt in jeder Bibel als Karte abgedruckt ist. Aber so Missionsreisen kann man ebensowenig im Detail planen wie das Leben. Als er am Schluss wieder in Jerusalem ankommt, war er sicher froh, dass er durch Philippi und Thessalonich und Athen gekommen ist und nicht – wie wenn es nach ihm gegangen wäre – nur durch Bithynien und die Asia.

„Wenns nach mir gegangen wäre, wäre der Weg anders gegangen“. Vielleicht kennt ihr das aus eurem Leben auch. Überlegt euch mal eine Situation, wo das bei euch so war! Im Beruf zum Beispiel: „Ich dachte, so wäre der logische nächste Schritt und dann kam es ganz anders.“ Oder die Partnerschaft, die nicht zustande kam: „Ich dachte, das würde gut passen, aber dann wars doch nichts.“ Oder beim Wohnort: „Dass ich mal auf die Alb ziehe, war eigentlich nicht in meinem Lebensplan vorgesehen.“ Manchmal kommt's im Leben anders als man denkt. Und nicht immer ist ein Umweg unbedingt schlechter.

Wir können unser Leben planen, aber Gott kann uns in Situationen leiten, die wir uns selbst gar nicht gedacht hätten. Nachfolge leben ist ein wenig wie die Missionsreise des Paulus. Gott führt. Wenn wir ihn lassen. Wenn wir hinhören. Wenn wir nicht nur stur unserem Vorhaben folgen und alles andere als falschen Weg sehen.

Das negative Beispiel kann ich gleich selbst liefern: Vergangenen Mittwoch auf dem Weg in den Hauskreis dachte ich, dass es ja mittlerweile getaut hat, also kann man in Meidelstetten zum Stollenlau den ungeräumten Weg hochfahren. Das wäre fast schiefgegangen. Es war ein wilder Ritt durch den Tiefschnee und in jeder Kurve eine abenteuerliche Rutschpartie. Bevor ihr nun aber mich oder meine Naivität verurteilt: Wir handeln im Leben oft so. Da hat man sich vorgenommen, dass es auf jeden Fall aufs Gymi gehen muss und das Abi gemacht werden soll, aber dann läuft's nicht so gut in der Schule. Da richtet man sich ein, baut ein Häusle und dann zwingt einen der Beruf, wegzuziehen. Da macht man sich Pläne für den Ruhestand, und dann geht's auf einmal nicht mehr wie man sich das ausgedacht hat.

Manchmal kommt's im Leben anders als man denkt. Manchmal ist es sogar viel besser gekommen als man sich das selbst ausgedacht hätte.

Wie macht Paulus das mit dem Hinhören auf Gott? Woher wusste er, was er tun soll?

Wir wissen nicht, wie der Geist Gottes ihn die ersten beiden Male davon abgehalten hat, seinen Weg weiterzugehen. Aber auf jeden Fall hatte Paulus **die Bereitschaft, dass Gott den Plan, der er sich ausgedacht hatte, ändern darf**. Geben wir Gott diese Gelegenheit auch?

Da gehört auch eine gewisse Bereitschaft dazu, ein Wagnis einzugehen. Paulus kann ja nicht absehen, wie es ihm in Mazedonien ergehen wird. Wie die Botschaft dort aufgenommen wird oder überhaupt, wie man sie dort verkündigen muss. Nichtmal wie man dahin kommt, sagt ihm Gott. Das muss er selbst rausfinden. Gott sagt ihm nur: „Komm rüber nach Mazedonien!“ Nach dem Traum war sich Paulus jedenfalls sicher, dass das Gottes Weg ist, und dem hat er dann seine Planungen untergeordnet. Vorher waren die Blockaden sicherlich erstmal ein Rätsel für ihn. Vielleicht hat er erst im Nachhinein tatsächlich Gottes Führung in den Wegen sehen können, in denen er stecken geblieben war. Aber zumindest hat Paulus den Traum nicht ignoriert.

Mit so einem Traum muss Paulus erstmal umgehen. Nicht jeder Traum ist zwingend Gottes Reden. Man muss es interpretieren, das bleibt unsere Aufgabe. Auch die Sackgassen unseres Lebens, wo wir nicht weiterkommen oder jedenfalls nicht so, wie gedacht, muss man erstmal interpretieren. Nicht bei jedem Weg, der nicht klappt, kann man sagen, dass es wohl der Heilige Geist sein muss, der einen scheitern lässt. Da gibt's auch noch andere Blockierer. Und auch wenn man Gottes Wegen folgt, darf und muss man Manches selbst entscheiden. Gott schickt Paulus nach Mazedonien, aber wo er dort hingehet, das legt er nicht fest. Paulus hätte ja schon auf Samothrake oder in Neapolis beginnen können, das Evangelium weiterzusagen, aber stattdessen reist er dort nur durch und zielt nach Philippi. Vermutlich weil das eine so genannte „Kolonie“ war, eine römische Garnisonsstadt mit eigenen Rechten und einer eigenen römischen Verwaltung. Da konnte er sicher sein, dass sein römisches Bürgerrecht ihn im Zweifelsfall schützen würde.

Paulus wusste nach dem Traum nicht, was auf ihn zukommt, und doch hat er sich drauf eingelassen, den Weg zu gehen, der ihm als Gottes Weg erschien. **Von Paulus können wir eins lernen: Das Herz offen zu halten für Gott.** Von ihm können wir übernehmen, dass wir nicht unseren eigenen Plan über den von Gott stellen, sondern Gott die Chance geben, dass er die Führung übernehmen darf.

Das zeichnet Paulus aus: Er hält sein Herz offen für Gott. Er lässt sich von Gott führen und verlässt sich nicht nur auf sich selbst und seine Logik.

Wenn sie das für ihr Leben mitnehmen wollen, dann merken sie, dass das etwas kostet. Wir bekommen nämlich beigebracht, dass wir auf jeden Fall die Kontrolle über unser Leben haben sollen. (Autonomes Auto: am Anfang sicherlich Überwindung, letztlich ist die Gefahr auf Abwege zu kommen aber geringer.) Und ich glaube auch nicht, dass Gott will, dass wir uns blindlings allem möglichen ausliefern. Deshalb sollen wir ja prüfen, wer Einfluss auf uns nehmen will.

Gott zwingt uns seine Wege auch nicht auf, aber wer sein Herz für ihn offen hält, wer die Bereitschaft hat, dass Gott auch andere Pläne haben darf als man selbst, der wird von ihm wunderbar geführt werden.

Jetzt kommt Teil zwei des Predigttextes. Und da lernen wir eine Person kennen, die das auch tut. Sie ist bereit, dass Gott ihr ins Leben redet. Apg 16,13-15:

13 Am Sabbat gingen wir ans Ufer eines Flusses etwas außerhalb der Stadt, weil wir annahmen, dass die Einwohner sich hier zum Gebet trafen, und wir setzten uns hin, um mit einigen Frauen zu sprechen, die dort zusammengekommen waren. 14 Eine dieser Frauen war Lydia aus Thyatira, die mit kostbaren Purpurstoffen Handel trieb. Sie war keine Jüdin, hielt sich aber zur jüdischen Versammlung. Während sie uns zuhörte, öffnete der Herr ihr das Herz für die Botschaft, die Paulus verkündete. 15 Sie ließ sich zusammen mit allen, die zu ihrem Haus gehörten, taufen und bat uns, ihre Gäste zu sein. »Wenn ihr wirklich der Meinung seid, dass ich dem Herrn treu bin«, sagte sie, »dann kommt und bleibt in meinem Haus.« Und sie drängte uns so lange, bis wir nachgaben.

Liebe Gemeinde, Lydia lässt ihren Weg auch von Gott bestimmen. Ganz ähnlich wie bei Paulus. Nur dass es hier nicht drum geht, wohin sie als nächstes weiterziehen soll, sondern dass Gott auf andere Weise die Führung in ihrem Leben haben darf. Nach Philippi hat es sie aus beruflichen Gründen verschlagen. Die Purpurstoffe aus ihrer Heimat Thyatira in Lydien verkaufen sich hier einfach viel besser. Sie ist nicht von hier wie Paulus. Und auch Lydia ist eine, die auf Gott hört und nicht nur auf sich selbst.

Lydia öffnet ihr Herz für Gott. Oder wenn man es genau nimmt, steht im Bibeltext: ***Während sie uns zuhörte, öffnete der Herr ihr das Herz für die Botschaft, die Paulus verkündete. Gott ist es, der ihr Herz öffnet. Sie lässt es von ihm öffnen.*** Was Lydia macht ist, an den Fluss zu gehen, obwohl der Sabbat für sie eigentlich kein Feiertag ist. Aber sie möchte die Gemeinschaft, sie möchte auf die Geschichten von Gott hören, sie möchte Gottesdienst erleben. Sie geht zum Treffen am Fluss und hört einfach zu. Und dann lässt sie Gott machen. Vertraut darauf, dass er ihr Herz anrührt.

Liebe Gemeinde, sonntags könnte man auch andere Dinge machen als in den Gottesdienst zu gehen. Manchmal sind die sogar ganz schön verlockend: Ausschlafen, gemütlich frühstücken oder brunchen, wenn schönes Wetter ist einen Ausflug machen, solche Dinge. Wer sich an Lydia ein Beispiel nimmt, der geht in den Gottesdienst, um die Geschichten zu hören, um von Gott das Herz geöffnet zu kriegen. Das kann fürs Leben viel wertvoller und viel entscheidender sein als jedes Frühstück oder wenn das Ausschlafen ausgerechnet am Sonntag sein muss. Sie, die sie heute in den Gottesdienst gekommen sind, haben sich entschieden wie Lydia. Trotz allem, was man sonst tun könnte, sind sie hier. Natürlich ist es keine Pflicht, sonntags in den Gottesdienst zu kommen, mir tut's nur manchmal weh, dass ein Zusammenkommen mit anderen Glaubenden für viele schon so außerhalb des Horizontes ihrer Sonntagsplanung ist, dass man es schon gar nicht mehr im Blick hat.

Natürlich kann einem auch mal die Natur gut tun und man kann Gott auch dort begegnen, keine Frage, aber bei Lydia ist es nicht das Plätschern des Gangitis-Flüssleins, das ihr das Herz öffnet, sondern Gott durch sein Wort. Gar nicht mal durch eine Predigt, sondern durch das Gespräch mit Paulus.

Ich glaube, dass Gott die Zeiten segnet, die wir ihm geben. Dass er uns das Herz öffnet, wenn wir ihn lassen. So wie bei Lydia und so wie bei Paulus.

Was beide gemeinsam haben ist, dass sie bereit sind, Gott in ihrem Leben wirken zu lassen. Vielleicht ist das die beste Übersetzung für „sich das Herz öffnen lassen“.

Diese Bereitschaft wünsche ich uns heute morgen auch. Nicht jeder misslungene Schritt muss ein Zeichen Gottes sein, aber wenn man wie Paulus Gott zugesteht, dass er auch durch das führen darf, was uns als Steckenbleiben erscheint, dann wirkt sich das aus. Die Herausforderung dabei ist, nicht immer nur selbst das Steuer in der Hand haben zu wollen. Und wenn wir wie Lydia dorthin kommen, wo man Glauben teilt, und uns von Gott das Herz öffnen lassen, dann legt er etwas hinein, das uns möglicherweise wie sie so packt, dass wir unsere Familie und die anderen um uns daran auch Anteil haben lassen wollen. Wenn man etwas total Erfüllendes erlebt, dann behält man das nicht für sich. Dann muss man das erzählen oder posten oder teilen.

Wo man sich von Gott das Herz öffnen lässt, da füllt er es ... und dann müssen wir es nicht mit Dingen füllen, an die wir dachten.

Lydia war erfolgreich. Ihr Handel mit Purpurstoffen hätte sie erfüllen können. Aber noch viel mehr erfüllt hat sie Gottes Wirken an ihr. Deshalb lässt sie sich und ihre ganze Mägde und Diener und alle, für die sie verantwortlich war, taufen. Und deshalb lädt sie Paulus und die Begleiter Timotheus, Silas und Lukas zu sich ein. Ja, sie muss sie fast ein bißchen drängen. **»Wenn ihr wirklich der Meinung seid, dass ich dem Herrn treu bin«, sagte sie, »dann kommt und bleibt in meinem Haus.« Und sie drängte uns so lange, bis wir nachgaben.** Vermutlich hatte Paulus, obwohl er sie getauft hat, irgendwelche Vorbehalte. Aber Lydia ist es wichtig zu zeigen, dass sie es ernst meint. Dass man ihr vertrauen kann.

Sie beherbergt die, die ihr die Botschaft von Jesus gebracht haben. So hat sie ein volles Haus und ein erfülltes Herz. Sie wurde beschenkt, weil sie sich von Gott das Herz öffnen ließ und einfach zugehört hat, wie Gott andere schon geleitet hat. Sogar bis zu ihr.

Man kann das nicht unbedingt machen, und manchen fällt es schwerer als anderen, aber man darf darum bitten, dass Gott einem das Herz öffnet. Wir haben ein Lied im Gesangbuch, das diese Bitte schön aufnimmt. Das werden wir gleich singen. Machen sie es zu ihrer Bitte.

Vorher noch ein wenig Musik. Auch die ist dazu da, dass sie auf Gott hören können, ihr Herz für ihn öffnen, und sich von Gott sagen lassen, was sie aus diesem Wort heute morgen mitnehmen sollen.

Amen